

SAISON 25|26

Kammer- konzert der Giuseppe-Sinopoli- Akademie



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

Kammerkonzert der Giuseppe-Sinopoli- Akademie

SONNTAG

15.2.26

11 UHR

SEMPER ZWEI

Mariko Ugajin

Violine

YuNa Shin

Violine

Anna-Christine Stromberg

Bratsche

Franz Emil Weigert

Violoncello

Ariane Thomann

Kontrabass

Nika Oder

Flöte

Odile Ettelt

Klarinette

Felix Gröger

Fagott

Daniel Wasserman

Horn

Andreas Hecker

Klavier

Carl Maria von Weber

(1786–1826)

Trio g-Moll op. 63 für Klavier,
Flöte und Violoncello

1. Allegro moderato
2. Scherzo. Allegro vivace
3. Schäfers Klage. Andante espressivo
4. Finale. Allegro

Franz Schubert

(1797–1828)

Oktett F-Dur D 803
für Klarinette, Fagott,
Horn, zwei Violinen, Viola,
Violoncello und Kontrabass

1. Adagio – Allegro
2. Adagio
3. (Scherzo) Allegro vivace – Trio
4. Andante con Variazioni
5. Menuetto. Allegretto – Trio
6. Andante molto – Allegro –
Andante molto – Allegro molto

Zum Programm

Carl Maria von Weber, der von 1817 bis zu seinem Tod 1826 als Kapellmeister in Dresden wirkt, ist vor allem als Opernkomponist und prägendes Vorbild für Richard Wagner bekannt. In Sachsen entstehen jedoch auch bedeutende Kammermusikwerke wie das vier-sätzige **Trio für Flöte, Violoncello und Klavier g-Moll op. 63** aus dem Jahr 1819. Warum Weber hier auf die traditionelle Besetzung mit Violine verzichtet, ist unklar. Anders als bei seinen Klarinetten- und Fagottwerken steht auch kein prominenter Solist Pate.

Eröffnet wird das Trio von einem lebhaften Hauptthema, das Flöte und Cello gemeinsam vorstellen. Das Seitenthema erscheint anmutiger, geht jedoch bald in eine dramatische Durchführung über. Dem stürmischen ersten Satz folgt ein Scherzo – eine bewusste Verbeugung vor Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie. Es beginnt mit einem Ausbruch rhythmischer Energie, der ebenfalls an den Klassiker erinnert und mündet dann in einen Walzer, der ganz Webers Handschrift trägt.

Im dritten Satz, einem Andante mit dem Untertitel »Schäfers Klage«, entfaltet die Flöte eine traumzarte Melodie, sanft begleitet von Akkorden in Klavier und Cello. Nach dieser liedhaften Eröffnung wird das Thema ausgeschmückt, bis es in einem Flötensolo gipfelt, das mit Moll-Elementen und chromatischen Wendungen spielt. Das Finale ist lebhaft und energiegeladen: Jedes Instrument tritt mit Solopassagen hervor, ehe das Werk in einer heiteren Coda endet.

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ist Wien ein Schmelziegel der Musik. Dirigenten, Interpreten und Komponisten aus ganz Europa strömen in die Stadt, angezogen von rasch wachsenden geschäftlichen Möglichkeiten. Wien ist verrückt nach italienischer Oper – sehr zum Missfallen Beethovens, der empört registriert, dass das Publikum mit Gioachino Rossini einen Tonsetzer verehrt, der sogar damit prahlt, Wäschelisten vertonen zu können.

Dieses Umfeld stellt für einheimische Komponisten eine Herausforderung dar, eröffnet aber auch Chancen: Der junge **Franz Schubert** reagiert darauf unter anderem mit drei Ouvertüren »im italienischen Stil«. Zugleich meidet er, nachdem er die Uraufführung von Beethovens Neunter erlebt, den direkten sinfonischen Vergleich und wendet sich verstärkt der Kammermusik zu.

1824 beauftragt Graf Ferdinand Troyer den 27-Jährigen mit einer Komposition, die Beethovens Es-Dur-Septett in Stil und Form weiterführt. Der Tonsetzer kommt diesem Wunsch nach und erweitert lediglich das Ensemble um eine zweite Violine. In der Tradition früherer Divertimenti folgt das **Oktett F-Dur D 803** einem sechssätzigen Aufbau. Die äußeren Sätze sind mit langsamem Einleitungen versehen, die mittleren bestehen aus Menuett, Scherzo, Andante und einem Thema mit Variationen.

Das Oktett wird im Frühjahr 1824 zunächst privat aufgeführt und drei Jahre später öffentlich vorgestellt. Nach Schuberts Tod wandelt sich der Wiener Musikgeschmack jedoch erneut. Es bedarf des beharrlichen Einsatzes von Johannes Brahms, bis das Oktett 1889 endlich veröffentlicht wird.

Hagen Kunze

Die *Giuseppe- Sinopoli- Akademie...*

... der Sächsischen Staatskapelle Dresden bietet jungen Musikerinnen und Musikern die fantastische Möglichkeit, während einer zweijährigen Praxisausbildung aktiver Bestandteil eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester der Welt zu sein. Akademisten teilen sich Pulte mit Spitzensemikern, erlernen den besonderen Orchesterklang sowie die spezielle Spielweise der Sächsischen Staatskapelle – und dies unter namhaften Dirigentinnen und Dirigenten. Neben dem wöchentlichen Unterricht bei einem persönlichen Mentor gibt es zudem zahlreiche Zusatzangebote wie Probespieltraining, Meisterkurse, Mentalcoaching und Atemtherapie.





Unterstützen Sie die Giuseppe-Sinopoli-Akademie!

Die Giuseppe-Sinopoli-Akademie ist ein gemeinnütziger Verein und wird von Spenden und ehrenamtlichem Engagement getragen. Wenn Sie an einer Mitgliedschaft interessiert sind, erhalten Sie ein Anmeldeformular am Ausgang oder unter: www.staatskapelle-dresden.de/orchester/orchesterakademie/.

Um den Verein mit einer Spende zu unterstützen, können Sie diese gern am Ausgang hinterlassen oder auf folgendes Konto überweisen:

Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Staatskapelle Dresden e.V.
Commerzbank BLZ 850 800 00
Konto-Nr. 04 005 442 00
SWIFT BIC: DRES DE FF 850
IBAN: DE88 8508 0000 04 005 442 00

Impressum

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Daniele Gatti
Orchesterdirektorin Annekatrin Fojuth
Saison 2025|2026

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© Februar 2026

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Nora Schmid
Intendantin der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

✉ /staatskapelledresden
👤 /staatskapelle.dresden

REDAKTION

Julia Gläßer

TEXT

Der Einführungstext von Hagen Kunze
ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net | Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Lößnitz Druck GmbH

Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.